

Predigt vom 31.12.2009 - „Silvester“

Nur noch wenige Stunden trennen uns vom Jahreswechsel, der wahrscheinlich immer schon ein ominöses, magisch belastetes und befrachtetes Datum für die Menschen gewesen ist und darum fast etwas Unheimliches, weil Unberechenbares, an sich hat. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ein Jahr ist als Zeitraum dadurch definiert, dass ein Planet ein Mal um die Sonne kreist, zu der er gehört. Wir reden von „der“ Sonne, als gäbe es nur diese eine, unsere Sonne – aber ach, es gibt Millionen und Milliarden Sonnen, da kommt es auf unsere nicht an. Sie ist für uns hier nur wichtig, weil wir unter ihr existieren und auch nur leben können. Aber um unsere Sonne dreht sich nicht nur die Erde, sondern drehen sich auch noch andere Planeten zusammen mit der Erde. Manche brauchen für eine Umdrehung um die Sonne dazu wesentlich weniger Zeit als ein Erdenjahr, andere mehr. Es gibt sogar solche, die unsere Sonne auf so weit äußeren Bahnen umkreisen, dass deren Jahr sogar länger dauert als ein Menschenleben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, warum sage ich das so? Ich bin ja schließlich kein Vertreter der Volkshochschule, der Ihnen einen vulgärastronomischen Vortrag halten will. Es geht mir darum, die Relativität dieses Zeitraums Jahr deutlich zu machen, der für uns so etwas Magisches an sich hat, und Sie von einer Silvesterverkrampftheit und Fixiertheit auf diesen Jahreswechsel zu befreien. Man könnte noch hinzufügen, dass dieser Schnitt zwischen dem 31. Dezember und dem 1. Januar überhaupt höchst willkürlich ist - man hätte stattdessen gut einen anderen Schnitt machen können, der auch astronomisch eine viel größere Berechtigung hätte. Zum Beispiel könnte man ein Jahr am Datum der längsten Nacht und des kürzesten Tages oder des längsten Tages und der kürzesten Nacht beginnen lassen, oder auch an der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr und im Herbst - das wäre noch einigermaßen vernünftig. Aber man hat mit dem Datum der heutigen Nacht willkürlich eine Marke gesetzt, die nicht ohne weiteres zu erklären ist. Jedenfalls werden die Menschen immer dann, wenn die Erde wieder am gleichen Punkt gegenüber der Sonne innerhalb eines Jahres vorbeikommt, nervös und zappelig und sind ganz gespannt auf das Neue.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich möchte Sie von all diesen Zwängen frei wissen, auch von denen, die auf der Gesellschaft lasten, die meint, sie müsse viele Tausende und Millionen in dieser Nacht verpulvern, um die bösen Geister für das nächste Jahr zu vertreiben. Das ist der pure Aberglaube, genauso wie das Befragen von Horoskopen, Bleigießen und das vermeintliche Ablesen der Zukunft mit diesem ganzen spiritistischen, okkultistischen und satanistischen Zeug.

Jesus Christus, dieses Kind von Betlehem, ist der Erlöser! Er ist nicht nur der Erlöser der Menschheit, sondern auch der gesamten Schöpfung und des Universums, denn dieses ist die Schöpfung als Ganze und er ist somit der Erlöser von Raum und Zeit, von Zeit und Ewigkeit.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist freilich legitim und auch notwendig, wenn wir einen Zeitpunkt ansetzen, an dem wir Bilanz halten und Inventur machen. Die Tage und Wochen um den Jahreswechsel ist die Zeit, in der die Firmen und Unternehmen Inventur machen, Bilanz ziehen und Soll und Haben saldieren. Sie tun das nicht nur, um ein gutes oder ein schlechtes, ein um wie viel besseres oder schlechteres Jahr als das vorige festzustellen, sondern vor allen Dingen, um innerhalb eines klar definierten und überschaubaren Zeitraums eine Ortsbestimmung vorzunehmen. Für Firmen und Unternehmen ist das lebensnotwendig, und so versuchen sie anhand der Bilanzen und der Zahlen zu erkennen, wie sich ihre gegenwärtige Situation, wirtschaftlich und finanzpolitisch gesehen, darstellt, an sich wie auch im Verhältnis zu anderen Firmen und Unternehmen und zu der Weltwirtschaft überhaupt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Ortsbestimmung, Inventur und Bilanz sind wichtig. Ob Sie nun aber ein Geschäft führen oder nicht, spielt heute für Sie hier keine Rolle, denn Sie sind als Christen hierher gekommen. Man kann unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten Bilanz ziehen und Ortsbestimmung machen, aber wir als Christen müssen uns fragen, welche Bilanz muss ich als Christ nach diesem Jahr ziehen, mit Abschluss dieses Jahres 2009? Wo stehe ich? Um das zu beantworten, muss ich zunächst einen Bezugspunkt haben, zu dem ich im Verhältnis stehe und einen Beurteilungsmaßstab – und dieser ist Gott.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es gibt viele Dinge, die sich einem zum Jahreschluss beim Halten eines Rückblicks aufdrängen. Sie haben dies heute vielleicht bereits mehr oder weniger bewusst getan und dabei mögen Ihnen Ereignisse in Erinnerung geblieben sein, die sich so tief in Ihr Leben eingegraben haben, dass sie nun für die Zukunft zur Ihrer Biographie gehören. Sei es etwas Schönes und Gutes, oder auch etwas Leidvolles, wenn Sie beispielsweise in diesem Jahr 2009 einen lieben Angehörigen, einen lieben Menschen, in die Ewigkeit verabschieden mussten. Auch dies ist etwas, was persönlich wichtig ist.

Diese Wichtigkeit soll hier auch gar nicht kleingeredet und bagatellisiert werden, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, aber: Für die Qualität Ihrer Ewigkeit hat das, was ich bisher genannt habe, noch keine Relevanz und Bedeutung. Vielmehr lautet die Frage: Bin ich als Christ reifer geworden? Eines ist sicher – und das kann ich von jedem von Ihnen sagen, von jedem Menschen, auch von mir - : Seit Silvester 2008 habe ich einen nicht unbeträchtlichen Teil meines Lebens gelebt. Ich bin ein Jahr älter geworden und damit meinem Tod, der Schwelle zur Ewigkeit, ein Jahr näher gekommen. Dieser Zeitraum eines Jahres ist ein Teil des Lebensfadens meines höchstpersönlichen Lebens, der heute Nacht symbolisch abgeschnitten wird, unerbittlich, unwiederholbar und unwiederbringlich. Umso mehr muss mir bewusst werden, dass ich nicht für diese Welt bestimmt bin, sondern für die Ewigkeit. Gerade heute bzw. zum Jahreswechsel überhaupt, wenn es darum geht, Bilanz für mein eigenes Leben zu ziehen, muss ich mich fragen: Was ist denn eigentlich der Sinn deines Lebens, wozu lebst du und worauf konzentrierst du dich in deinem Leben, was ist dir wichtig, und was ist dir überhaupt das Wichtigste in deinem Leben? Worauf hast du dich im vergangenen Jahr konzentriert? Was war dir wichtig? Welche Schwerpunkte hast du gesetzt? Der Herr hat uns gesagt: „Sucht zuerst das Reich Gottes!“ Wo kam Gott im vergangenen Jahr in deinem Leben und Alltag vor?“ Welche Bedeutung hatte er für dein Leben und in deinem Alltag? Wie viel Raum und Zeit hast du ihm geschenkt und ihm gelassen?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, unser Leben, von dem seit Silvester 2008 heute Nacht wieder ein Jahr unseres Lebensfadens abgeschnitten wird, ist zwischen unsere Geburt und unseren Tod eingespannt. Das gilt für jeden Menschen. Für Sie und für mich und für jeden Christen gilt darüber hinaus: Meine christliche Existenz ist in die Zeit zwischen meiner Taufe und meinem Tod eingespannt. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in diesem Zeitraum muss ich mein Christsein, das ich in meiner Taufe geschenkt bekommen habe, d.h. aber meine Taufe immer mehr einholen, damit immer mehr in mir, an mir und durch mich dasjenige geschieht, was im Mysterium dieses Taufsakraments bereits geschehen ist: der Sünde und dem Ego, meiner Selbstbehauptung und Selbstsucht und meiner Selbstverliebtheit abgestorben zu sein und meinen Selbstbesitz zugunsten Gottes abzugeben zu haben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, authentische christliche Existenz ist Sterbeexistenz: Ich muss abnehmen, damit Er zunimmt. Es klingt beinahe paradox: Einerseits rede ich von Sterbeexistenz, zum anderen bedeutet christliches Leben aber auch Schwangerschafts- existenz. Das heißt, meine Lebenszeit als Christ soll die Zeit sein, in der dieser Christus, den ich als Gewand im Sakrament der Taufe angezogen habe (wie Paulus sagt), in mir Gestalt annimmt.

Es geht darum, dass Christus in mir immer mehr ausgeprägt wird und ein immer schärferes Profil gewinnt - und dass ich als Christ ein immer schärferes, geistlicheres Profil bekomme. Das ist es, wofür wir leben!

Wenn wir Bilanz ziehen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dann können wir dies als Christen nicht in der Weise tun, dass wir unser Geld und unser materielles Vermögen zählen und Zahlen und Tabellen aufstellen und miteinander vergleichen, sondern wir müssen uns auf der geistlichen Ebene fragen: Bin ich als Christ reifer geworden, hat Christus in mir mehr Gestalt annehmen können, bin ich mir selbst weiter abgestorben, damit Christus mehr Platz hat in mir, um immer mehr Gestalt annehmen zu können?

Ich sprach gerade von Schwangerschaftsexistenz, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Im Mutterschoß braucht ein Kind in dem Moment, in dem es empfangen und gezeugt wird, noch wenig Raum, aber in Folge braucht es zunehmend Platz; es wird größer und wächst im Mutterschoß, bis es geboren wird. So verhält es sich auch bei diesem analogen Bild von der Schwangerschaft im geistlichen Sinn, in dem Christus in mir Gestalt annimmt.

Oder muss ich sagen, dass ich nur Karussell gefahren bin und eine weitere Rund gedreht habe, mir z.B. am vorigen Neujahr am 01.01.2009 so sehr gewünscht habe: „Hauptsache Gesundheit! Da haben wir nun in ein paar Stunden den 01.01. 2010 und ich bin gesund geblieben – was für ein erfolgreiches Jahr!“ Das wäre es **nicht**, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Denn dann hätten Sie eine Runde auf dem Karussell gedreht und das Jahr 2009 wäre - um es mit einer Vokabel aus den Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sagen - eine absolute und totale Nullrunde und damit ein verlorenes Jahr gewesen. Sie wären zwar ein Jahr älter geworden, aber nicht um ein Haar oder Lot - oder welche Maßeinheit auch immer - geistlich reifer, das heißt, der Ewigkeit entgegengereift und - gewachsen. Man kann uralt werden und trotzdem an seinem Leben völlig vorbeigelebt haben. Und das geschieht, wie ich schon sehr lange den Eindruck habe, sehr oft. Aber jedes Mal ist zu viel!

Ich erinnere Sie an meine Weihnachtspredigt vom Ersten Weihnachtsfeiertag, als ich sagte, dass es darum gehe, „der Vergöttlichung entgegenzureifen“. Das ist doch unsere Bestimmung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Wir lassen uns zu sehr von der Welt, dem vielen Alltagsklimbim und den Alltagsbanalitäten ablenken. Ich meine damit nicht, dass alle diese Dinge immer unwichtig seien, aber selbst die „wichtigen“ Dinge haben doch im Hinblick auf diesen absoluten Wert, der darin besteht, der Vergöttlichung entgegenzuwachsen, in der Tat nur relative Bedeutung. Das wird oft übersehen. Die übernatürliche Ebene, auf welcher die Erfüllung des Lebenssinns eines jeden Menschen geschieht - nicht nur desjenigen der Christen – kommt oft gar nicht in den Blick, weil wir uns im Alltagskram verzetteln, und ich bin überzeugt davon, dass sich viele Menschen geradezu mit Wonne und Lust in die Alltagsbanalitäten hineinstürzen - nur, um sich nicht über die Grundexistentialien ihres Lebens bewusst werden zu können und sich darüber auch Rechenschaft abzulegen. Die Beschäftigung mit dem Alltagsklimbim ist oft nichts anderes als die Flucht vor sich selbst!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, weichen wir dieser Bilanz nicht aus! Das wäre genauso töricht ja sogar noch törichter, als würde ein Unternehmer einer Firma die Zahlen seiner eigenen Firma schönen, weil sie nicht positiv genug sind, wobei er sich damit nur selbst etwas in die eigene Tasche lügen und die Misere noch vergrößern und verschlimmern würde, als dass es etwas zum Besseren bewirkte. Das heißt, analog auf die übernatürliche, christliche Ebene bezogen: Es hat keinen Sinn, den Kopf von unserer eigentlichen Bestimmung, der Vergöttlichung, wegzudrehen und auch von der unerbittlichen Tatsache, dass wir

unaufhaltsam auf unseren Tod und die Ewigkeit zugehen, die immer nur zwei Qualitäten haben kann: Ewige Sinnerfüllung oder ewige Sinnverfehlung - Himmel oder Hölle.

Schauen wir diese Dinge in aller Redlichkeit an und ziehen wir Bilanz - jeder für sich. Zu welchem Ergebnis Sie auch immer kommen mögen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wir brauchen uns nicht zu fürchten! Wir dürfen dem Herrn schon vertrauen, aber wir müssen uns auch mit aller Entschiedenheit an den Herrn wenden, uns ihm ergeben, uns ihm überlassen und ihn unser Leben gestalten lassen. Wir selbst können uns nicht vergöttlichen, das müssen wir an uns geschehen lassen, aber Gott kann dies auch nur dann tun, wenn wir ihm uns selbst und unser Leben auch überlassen.

Achten wir darauf und fragen wir uns besonders nach dem Karussell, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Ich sage es darum so deutlich, weil ich den Eindruck habe, dass viele Menschen einfach zufrieden sind, wenn sie wieder eine Runde auf dem Karussell gedreht haben - möglichst gesund - und im Grunde erwarten sie nicht mehr von ihrem Leben, als sich noch ein bisschen gesund weiter drehen zu dürfen und hoffentlich einmal nicht zu merken, wenn sie „Bruder Tod“ von diesem Karussell einfach mal runterkickt und sich das Karussell dann eben mit den anderen Menschen, aber ohne sie selbst weiterdreht. Das kann's nicht sein und das darf es auch nicht sein, für einen Christen schon ganz und gar nicht!

Diese Gedanken sollten Ihnen eigentlich Anlass zu der Freude sein, dass Sie sich wieder Ihrer eigentlichen Bestimmung bewusst werden! Und wo die Freude ist, da ist auch der Eifer, dieses Ziel mit Entschiedenheit anzustreben. Dafür ist das ewige Wort Gottes Fleisch geworden.

Amen.